

Transkription der Rede  
von **Shaya BenYehuda**, Direktor für  
Internationale Beziehungen in Yad Vashem  
(Übersetzung aus dem Englischen):



Good afternoon!

Auf der Website von Yad Vashem haben wir eine Datenbank über die Deportationen während der Shoa: "Transport in die Vernichtung". In den Dokumentationen über die Transporte können Sie die Namen der Juden finden, die in die Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert wurden.

Transportzug Nummer 43, Abfahrt am 1. Oktober 1942 in Wien, Ankunft im Ghetto Theresienstadt am 2. Oktober mit 1290 Juden. In diesem Zug befand sich die Familie Hacker: die Familie von Yitzhak Ernst Hacker, geboren 1929 in Schwarzenbach, seine Mutter Adele, sein Vater Schmuel und sein jüngerer Bruder Leo.

Yitzhak Hacker hat als einziges Mitglied seiner Familie den Holocaust überlebt und 1957 in Yad Vashem Gedenkblätter für seine Eltern und seinen Bruder ausgefüllt. Diese Zeugnisse wurden in die Halle der Namen in Yad Vashem aufgenommen. Die Dokumentation im Archiv von Yad Vashem beschreibt das Leben der Familie, die am 18. Mai 1944 von Theresienstadt ins Todeslager Auschwitz Birkenau geschickt wurde. Auf diesem Transport nach Auschwitz waren auch noch andere Angehörige der Familie Hacker - Onkel, Tanten und Cousins. Ernst Hackers Nummer in Auschwitz war A2136. Yitzhak und sein Cousin wurden nach der Selektion zur Arbeit bei Dr. Mengele zugeteilt. Währenddessen wurden sein kleiner Bruder Leo und seine Eltern am 10. und 11. Juli 1944 ermordet.

Yitzhak überlebte das Lager und wurde auf einen Todesmarsch nach Groß Rosen geschickt. Von dort gelangte er nach Buchenwald, wo er am 19. April 1945 befreit wurde. Als ich Yitzhak vor einem halben Jahr traf, erzählte er mir von seinem Onkel Otto Bock, der dank seiner zukünftigen Ehefrau überlebt hatte. Er heiratete sie nach dem Krieg. Seine Frau, die nicht jüdisch war, hatte Otto Bock versteckt. Frau Bock ist nicht in die Liste der Gerechten unter den Völkern aufgenommen worden. Als ich Yitzhak fragte,

warum die Familie sich nicht an Yad Vashem gewandt hatte, damit Frau Bock zur Gerechten erklärt würde, erfuhr ich, dass seine Familie das Stigma fürchte, einen Juden gerettet zu haben. Ist es möglich, dass sogar heute noch jemand nicht stolz darauf sein kann, während des Holocaust einen Juden gerettet zu haben?

Seit 60 Jahren arbeitet Yad Vashem daran, Erinnerungen der Überlebenden und Geschichten über Gerechte zu dokumentieren, genauso wie Beweise gegen die Nazis, ihrer Kollaborateure und jener, die daneben standen und nichts taten. Wir versprechen Yitzhak und allen Überlebenden, dass wir diese Arbeit in ihrem Namen fortsetzen, alles dokumentieren und über den Holocaust aufklären werden. Yad Vashem arbeitet in allen relevanten Bereichen um sicherzustellen, dass eine würdige Erinnerung aufrecht erhalten wird.

Im Zentrum unserer Tätigkeiten steht die Erziehungsarbeit, in der wir Pädagogen in der Vermittlung des Holocaust unterweisen. Unter ihnen sind - mit Hilfe der Unterstützung Ihres Unterrichtsministeriums - viele Lehrer aus Österreich. In unserer erzieherischen Tätigkeit wenden wir moderne Techniken an, um die gesammelten Quellen in Yad Vashem zugänglich zu machen, die Erinnerung an die Ermordeten wachzuhalten und das Vermächtnis der Überlebenden an die nächsten Generationen weiterzugeben - etwa über unsere Internetseite, die gegenwärtig in fünf Sprachen abrufbar ist, auch in Deutsch.

Als Repräsentant Yad Vashems stehe ich heute nicht nur stellvertretend für die Überlebenden wie Yitzhak Hacker vor ihnen, sondern auch als Mitglied meiner Großfamilie. Wie vorhin gesagt, bin ich das Kind einer Familie, die einst hier in Wien lebte. Jedes Mal, wenn ich Wien besuche, gehe ich zum jüdischen Friedhof – den einzigen Platz, an dem Erinnerungen an meine Verwandten, die Familien Kritzler und Hofbauer, gefunden werden können. Wenn ich die Stadt betrete, gehe ich an den Ort der Jeshiva-Schule, die in der Kristallnacht niedergebrannt wurde. Und ich erinnere mich an den Namen des letzten Rabbiners der Synagoge, Shaya Fürst, nach dem ich auf Wunsch meines Großvaters benannt wurde. Ich schaue auf das leere Grundstück und denke darüber nach, wofür diese Leere steht. Diese Leere steht für die Stadt, für den Platz, an den mein Vater ging, um am Shabbat mit meinem Großvater und anderen Verwandten zu beten. Diese Leere ist

eine Stadt, in der nicht ein einziges meiner Familienmitglieder geblieben ist. Diese Leere ist ein Vermächtnis an unsere Generation und auch an alle kommenden. Sie ist eine Verpflichtung zu fragen, warum Otto Bocks Familie Angst hatte, dass Frau Bock als Gerechte unter den Völkern anerkannt wurde. Es ist auch eine Verpflichtung zum Handeln.

Zusammen mit Yad Vashem und seinem Freundeskreis in Österreich müssen wir unsere Arbeit fortsetzen um sicherzustellen, dass in österreichischen Schulen weiter über die Shoa gesprochen wird. Wir müssen weiter gegen das Phänomen Antisemitismus und Hass auf Minderheiten kämpfen. Wir müssen sicherstellen, dass die Familien der Gerechten sich nicht davor fürchten müssen, das Vermächtnis ihrer Familie in die Öffentlichkeit zu tragen, sondern mit Respekt und Anerkennung behandelt werden. Ich schließe damit, den Freunden Yad Vashems in Österreich zu danken und allen die uns helfen, das Andenken an den Holocaust zu bewahren und das Vermächtnis der Überlebenden zu erhalten.